



# AUF DEN SPUREN DER CHEMNITZER REGIMENTER

Schon seit längerer Zeit beschäftigen wir uns intensiv mit der Erforschung der Geschichte eines deutschen Soldatenfriedhofs aus dem Ersten Weltkrieg. Es handelt sich um den Friedhof im nordfranzösischen Städtchen **Quesnoy-sur-Deûle**, nicht weit entfernt von der **Metropole Lille**, aber auch nahe der belgischen Grenze gelegen.

<https://kriegsgraeberstaetten.volksbund.de/friedhof/quesnoy-sur-deule>

Hier begann nach der Einnahme von Lille durch die **40. (sächs.) Infanterie-Division** am 12. Oktober 1914 wenige Tage später der Stellungskrieg und bis Anfang August 1916 lag die Division hier in ständig wachsenden Grabensystemen mit wachsenden Opferzahlen dem Britischen Expeditionskorps gegenüber. Auch die Friedhöfe wuchsen und der in Quesnoy wurde hauptsächlich zur Begräbnisstätte für sächsische Soldaten. Da die Division ihren Bestand vorwiegend aus Chemnitz und Umgebung, dem Erzgebirge und dem Vogtland rekrutierte (zwei der eingesetzten Infanterie-Regimenter kamen aus Chemnitz, eines aus Plauen), wurde er später auch „**Friedhof der Chemnitzer Regimenter**“ genannt.

Besonders interessant an dieser Begräbnisstätte ist, dass nach dem Abzug der sächsischen Regimenter aus dieser Gegend im August 1916, keine Zubettungen mehr erfolgten und dass der Friedhof auch später von großen Umbettungsaktionen verschont blieb. Das bedeutet, dass er heute in seiner Struktur größtenteils so vor uns liegt, wie er damals angelegt wurde, inklusive den Gefallenen an ihrer ursprünglichen Stelle. Das ist bei deutschen Soldatenfriedhöfen des Ersten Weltkrieges eher die Ausnahme als die Regel. Auch das **Denkmal**, das 1916 eingeweiht wurde, ist noch in einem guten Erhaltungszustand.

Leider geben die heutigen Grabsteine nur recht spärliche Informationen über die Gefallenen preis. Unser Ziel war und ist es deshalb, Näheres über möglichst viele der dort Begrabenen herauszufinden. Wie alt waren sie, woher stammten sie? Aus welchen Verhältnissen kamen sie und was haben sie vor dem Krieg gemacht? Wie sahen sie aus und wie waren die Umstände ihres Todes? Bei weit über 100 der insgesamt ca. 2.000 hier Begrabenen ist uns dies bereits gelungen. Auch über die Geschichte des Friedhofes, von seiner Anlage 1914 über die 20er Jahre bis in die heutige Zeit, über bauliche und gestalterische Veränderungen, über Pflege und Besuche, haben wir vieles recherchieren können. Neben der eigenen Sammlung an Fotos, Ehrenbüchern, Regimentsgeschichten und ähnlichem waren vor allem der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, eine Gruppe von Historikern vor Ort in Quesnoy-sur-Deûle und andere Historiker dankenswerterweise behilflich. So ist im Verlauf von mehreren Jahren eine umfangreiche Dokumentation von reichlich 60 Seiten über den Friedhof entstanden.

Wir sehen diese Arbeit jedoch nicht als abgeschlossen an und sind ständig bestrebt, noch mehr darüber in Erfahrung zu bringen. Uns ist bewusst, dass das Thema ziemlich speziell ist, aber manchmal ist es ja seltsam und jemand hat zufällig ein Foto des Friedhofes oder eine Geschichte aus einem Ehrenbuch. Oder es kennt jemand jemanden, der jemanden kennt, der auf dem Friedhof möglicherweise einen Angehörigen liegen haben könnte ... Wenn dem so sei, würden wir uns über eine Nachricht freuen. Natürlich sind die bisherigen Ausarbeitungen keine „Verschlussache“ und wir teilen sie gern mit Interessenten. Auch das Teilen des Beitrages an andere historisch interessierte Personen, Gruppen oder Vereine ist ausdrücklich erwünscht.

Wem nach einem Besuch des Friedhofes noch daran gelegen ist, die Gegend zu erforschen, in der die meisten der auf dem Friedhof in Quesnoy Ruhenden ihr Leben ließen, dem sei dies empfohlen. Die damaligen Stellungen der Division zogen sich von Frelinging über die Lys bis hinüber zum **Ploegsteertwald** und an diesem entlang. Der Name des Waldes wurde bald zu einem Begriff für eine schier unglaubliche Begebenheit, die sich Weihnachten 1914 abspielte und die später als „**Weihnachtsfrieden**“ auch in Büchern und Filmen weltbekannt wurde.

Verbrüderungen, speziell zwischen Briten und Deutschen, gab es an mehreren Frontabschnitten, gerade zu Weihnachten 1914, aber die am Ploegsteertwald wurde im Nachhinein am umfassendsten dokumentiert, vor allem auch in den damaligen britischen Medien. Somit steht dieser wie keine anderer Frontabschnitt für so ein zutiefst menschliches Ereignis. Und besonders interessant für uns Sachsen ist, dass eben dies den Abschnitt der 40. Infanterie-Division betraf und es sächsische Soldaten waren, die mit den Briten nicht nur einen eigenmächtigen Waffenstillstand zur Bergung der Gefallenen vereinbarten, die teils schon seit Wochen unbedingt zwischen den Stellungen lagen, sondern auch Weihnachtslieder sangen, sich im Niemandsland trafen, kleine Geschenke tauschten und sogar gegeneinander Fußball spielten. Das brachte den Sachsen in England den Ruf ein, noch die verträglichsten der kaiserlichen Armee zu sein und es gab wenig später Fälle, in denen sich andere deutsche Landmannschaften als Sachsen ausgaben, um von den gegenüber liegenden Engländern ein wenig besser gelitten zu sein.

Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des Weihnachtsfriedens und in Anlehnung an das damalige Fußballspiel hat sich 2014 die UEFA eingebracht, indem sie ein etwas seltsam anmutendes Denkmal stiftete. Eine Stele in einem Viereck, in dem Bälle liegen und meist ist die Stele auch mit Fanschals diverser Vereine – größtenteils englischer – behangen. Daneben befindet sich ein Stück eines nachgebauten Schützengrabens, der allerdings einer historisch korrekten Betrachtung dieser Zeit nicht ganz standhält. Schautafeln erklären Geschichte und Geschichten.

So manch sächsischer Soldat, der den damaligen Weihnachtsfrieden miterlebte, fand nach Wiederaufnahme der Kämpfe seinen letzten Platz auf dem Friedhof in Quesnoy, ebenso wie so mancher Brite auf einem der sich am und im Ploegsteertwald befindlichen britischen Friedhöfe.

Die Stellungen blieben auch nach Abzug der sächsischen Truppen an die Somme im August 1916 Schauplatz von Kämpfen, die am 7. Juni 1917 ihren Höhepunkt fanden. An diesem Morgen zündeten die Briten nach tagelangem schwersten Artilleriebeschuss als Auftakt der Schlacht von Messines **19 unterirdische Minen** mit insgesamt rund 450 Tonnen Sprengstoff unter den deutschen Stellungen. Die Detonationen zählten zu den größten von Menschenhand gemachten Explosionen vor der Erfindung der Atombombe. Die Wirkung war verheerend und die deutschen Verluste riesig. Einige der gewaltigen Krater, zum Teil mit einem Durchmesser von mehr als 100 Metern, kann man noch heute besichtigen. Sechs Minen wurden nicht gezündet, weil sie entweder durch unterirdische Einflüsse wie Treibsand verloren gingen oder weil sich die Deutschen kurz zuvor aus der Stellung zurückgezogen hatten. Diese Ladungen liegen heute noch in der Erde. Eine der damals nicht gezündeten Minen am Ploegsteertwald explodierte 1955 bei einem schweren Gewitter. Glücklicherweise kam damals nur eine Kuh ums Leben. Für ein klein wenig Nervenkitzel ist also auch gesorgt.

Um den Bogen zur 40. Infanterie-Division zu schließen: nach Einsätzen an der Somme, in Flandern und bei Verdun, kam die Truppe wieder in die Gegend und bezog in Sichtweite des Ploegsteertwaldes Stellung bei Messines. Den großen Explosionen entging sie knapp, da sie einen Tag zuvor abgelöst wurde, allerdings waren ihre Verluste durch den vorangegangenen Beschuss immens. Die Gefallenen, sofern sie jemals gefunden wurden, begrub man nicht mehr in Quesnoy-sur-Deûle. Sie liegen heute mehrheitlich auf dem Deutschen Soldatenfriedhof in Menen, aber das wäre dann schon der nächste Tipp ...

